

**Predigt des Erzbischofs Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst am Vorabend des 6. Ostersonntags
anlässlich des DKV-Vertretertages in Freising
am 12. Mai 2007**

In der Domitilla-Katakombe in Rom findet sich das Bild eines Mannes mit einer Leier im Arm. Es ist Orpheus, von dem die griechische Sage erzählt, dass sein geheimnisvoller Gesang sogar wilde Tiere friedlich stimmte und selbst Bäume und Steine in Bewegung gerieten. Wie kommt diese griechisch-heidnische Darstellung in eine christliche Begräbnisstätte? Die Väter der frühen Kirche sagten: „Der wundersame Spielmann ist unser Christus. Er hat ein neues Lied angestimmt, das uns Menschen bewegt und verwandelt. Die einst tot waren, wurden lebendig, als sie seinen Gesang vernahmen.“

Wenn Sie in Berchtesgaden den Kreuzgang bei der Stiftskirche besuchen, können Sie auf einer Säule auch Orpheus sehen, auf dem Kopf eine phrygische Mütze, in der Hand die Leier. Und über ihm macht ein Tier einen Freudensprung. Der christlich verstandene Orpheus war also im 12. Jahrhundert auch bei uns bekannt.

Der Deutsche Katecheten-Verein, der große 120-jährige Fachverband für religiöse Bildung und Erziehung, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Botschaft Jesu, dieses neue Lied, das Menschen bewegt, verwandelt und lebendig macht, zu singen und der nachwachsenden Generation zum Mitsingen bekannt zu machen und einzuüben. Katechese, Katecheten kommt ja vom griechischen katechein, zu Deutsch: Entgegentönen, Widerhallen, in Schwingung versetzen.

Bei unserer Arbeit in Religionsunterricht und Katechese geht es immer darum, die Botschaft Jesu gleichsam in die Herzen der Kinder und Jugendlichen hineinzusingen, um im Bild des Orpheus zu bleiben. Es geht immer um die Botschaft Jesu, um sein Evangelium. Dabei dürfen wir nicht übersehen: Das Evangelium ist mehr als eine Nachricht, in ihm handelt Gott. Jesus sagt: „Meine Worte sind Geist und Leben“ (Joh 6,63). Und Paulus nennt das Evangelium „Gottes Kraft“ (Röm 1,16).

Dieses Verständnis vom Evangelium ergänzt das Bild vom singenden Orpheus und beleuchtet unsere Aufgabe nochmals von anderer Seite. In Genesis 2 wird bildhaft erzählt, wie Gott den Menschen aus der Erde formt, ihn mit seinen Händen bildet.

Das geschieht auch im Religionsunterricht und in der Katechese, wenn Sie Gottes Wort, das Evangelium, den Kindern und Jugendlichen nahebringen. Sie sind dabei, um im Bild der Genesis zu bleiben, Gottes Hand, der durch sein Evangelium die jungen Menschen zu seinem Abbild formt. Darum geht es letztlich bei aller Bildung: das Bild Gottes soll im Menschen herausgearbeitet werden. Denn seine Größe und Schönheit, sein Adel liegt darin, Abbild Gottes zu sein.

Diese schöne und große Aufgabe ist in unseren Tagen schwerer geworden. Denn in den letzten Jahren hat sich die religiöse Situation in unseren Gemeinden und Schulen deutlich verändert. Eine wachsende Zahl von Schülern, die am Religionsunterricht teilnehmen, macht kaum noch Erfahrungen mit gelebtem Glauben. In vielen Familien fällt die religiöse Erziehung aus. Glaubensunsicherheit und religiöse Sprachlosigkeit, Distanz zu Glaube und Kirche machen sich breit. Gleichzeitig wächst die Verunsicherung, verführt die Konsum- und Medienwelt dazu, auf Vieldeutigkeit zu setzen, Festlegungen zu scheuen, Bindungen zu meiden.

Sie haben es bisweilen auch mit seelisch missbildeten Kindern zu tun. Wenn ein junger Mensch sich bei Killerspielen am Töten von Menschen freut und in jeder Tötung einen Sieg sieht und so mit dem Menschen und seinem Tod umgeht, ist das nicht ein Zeichen seelischer Missbildung und Verkümmern? Wie ein Arzt um die Gesundheit und oft genug auch um das Leben seiner Patienten ringt, müssen auch Sie geistige Kämpfe auf sich nehmen, um Missbildungen und Verkümmern zu beseitigen und das Abbild Gottes in den jungen Menschen herauszuarbeiten.

Unsere gemeinsame Aufgabe in Verkündigung, Religionsunterricht, Katechese und Bildungsarbeit heißt: Zeugnis zu geben vom Glauben. Mit Recht haben Sie über Ihr neues Leitbild in Anlehnung an das Johannesevangelium das Wort gestellt: „Wovon wir überzeugt sind, davon reden wir, und was wir erfahren haben, das bezeugen wir“ (vgl. Joh 3,11).

Der Glaube, den wir bezeugen, hängt nicht in der Luft, sondern gründet in der Erfahrung der Apostel: „Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände gefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens. Denn das Leben wurde offenbart; wir haben gesehen und bezeugen und verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart wurde“ (1 Joh 1f.).

Das Zeugnis der Apostel gründet in ihrer unmittelbaren Christuserfahrung. Von den Aposteln übernehmen wir den Glauben, das Wort des Lebens. Dieses Wort des Lebens hat einen Namen: Jesus Christus. Doch auch Sie sprechen im Wort über Ihrem Leitbild von einer Christuserfahrung, wenn Sie sagen: „was wir erfahren haben, das bezeugen wir“. Von dieser Erfahrung spricht Jesus im heutigen Sonntagsevangelium. Er spricht von der Liebe zu ihm, die sich darin äußert, dass wir an seinem Wort festhalten. Weiter spricht er von der Liebe des Vaters zu uns, die sich darin zeigt, dass Vater und Sohn zu uns kommen und in uns Wohnung nehmen. Schließlich wirkt der Hl. Geist in uns, der uns alles lehrt und uns an alles erinnert, was Jesus gesagt hat. In unserer Liebe öffnen wir uns, da erfahren wir die Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes, seine Nähe, seine Gegenwart. Wenn wir dies erfahren, können wir Zeugnis ablegen, ein Zeugnis, das die Herzen erreicht wie das Lied des Orpheus. In diesem Ihrem Zeugnis wirkt Gott durch sein Wort an den Kindern und Jugendlichen, um sein Abbild in ihnen zum Leuchten zu bringen.

Ihr Dienst an den Jugendlichen fordert darum von Ihnen eine tiefe Verbundenheit mit Jesus, eine Liebe zum Herrn, die Ihnen seine Nähe erfahrbar werden lässt.

Neben allen methodisch-didaktischen Errungenschaften von heute ist das Wichtigste der persönliche Kontakt mit Jesus Christus. Nur so kann im Religionsunterricht und in der Katechese das Zeugnis glaubwürdig werden.

Der frühere Vorsitzende des Deutschen Katecheten-Vereins, Professor Adolf Exeler, sagte: „Eine Verbindung mit der Person Christi lässt sich nur gewinnen durch Personen, die eine solche Verbundenheit leben“. Ähnlich redete Papst Johannes Paul II. uns ins Gewissen: „Der Mensch unserer Zeit glaubt mehr den Zeugen als den Lehren, mehr der Hoffnung als der Lehre, mehr dem Leben als den Theorien!“

Liebe Schwestern und Brüder, im letzten Satz Ihres Leitbildes, welches das Datum des heutigen Tages trägt, sagen Sie, und das ist ein Bekenntnis: „Der Verband lebt von der Solidarität und Einsatzbereitschaft seiner Mitglieder, von ihren Talenten und Idealen und ganz besonders von ihrer Glaubensfreude und der Fähigkeit, andere an ihr teilhaben zu lassen – im Religionsunterricht, in der Katechese oder wo auch immer“. Die jungen Menschen sollen teilhaben an Ihrer Glaubensfreude.

Ich wünsche Ihnen und allen Mitgliedern des Deutschen Katecheten-Vereins jene Glaubensfreude, die aus der tiefen, liebenden Verbundenheit mit Jesus Christus hervorwächst, eine Glaubensfreude die ansteckt, auf dass Sie wie ein Orpheus die frohe Botschaft, das bewegende und verwandelnde Evangelium hineinsingen können in die Herzen der Kinder und Jugendlichen, wie es der Introitus dieses Ostersonntags anstimmt: „Verkünde es jauchzend, damit man es hört! Ruft es hinaus bis ans Ende der Erde!“ (vgl. Jes 48,20). Ruft es hinein in die Herzen der Jugend!

Amen.